



**Kompetenzzentrum
Frühe Kindheit**
Niedersachsen
der Stiftung Universität Hildesheim

Stiftung Universität Hildesheim
Fachbereich 1, Erziehungs- und Sozialwissenschaften
Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen
Prof. Dr. Peter Cloos (Sprecher)

Abschlussbericht zum Projekt

„Pädagogische Nachhaltigkeit der Elternbildung in Eltern-Kind- Gruppen“

Ein Transfer- und Kooperationsprojekt

Hildesheim, September 2012

AutorInnen

Prof. Dr. Peter Cloos

Dr. Severine Thomas

Anne Zipfel (M.A.)

Stiftung Universität Hildesheim

Fachbereich 1, Erziehungs- und Sozialwissenschaften

Marienburger Platz 22

31141 Hildesheim

Tel. 05121/ 883-425; -421 fax

cloosp@uni-hildesheim.de

Inhalt

0	Datenblatt.....	2
1	Ziele des Projekts.....	3
1.1	Beschreibung der zentralen Fragestellungen des Projektes.....	3
1.2	Veränderung der Zielsetzung im Projektverlauf.....	5
2	Projektverlauf und Darstellung der Ergebnisse.....	5
2.1	Ergebnisse.....	6
2.2	Erfolgsfaktoren im Projekt.....	16
2.3	Abweichungen im Projektverlauf.....	17
3	Nachhaltigkeit und Transfer.....	18
3.1	Nachhaltigkeit.....	18
3.2	Transfermöglichkeiten.....	18
4	Anhang.....	18
4.1	Kontaktadressen.....	18
4.2	Veröffentlichungen.....	19
4.3	Presseberichte.....	20
4.4	Literaturverzeichnis.....	20

Anlagen: Arbeitshandbuch, Flyer zur Abschlusstagung

0 Datenblatt

Projekttitel | Pädagogische Nachhaltigkeit der Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen

Antragsteller | Stiftung Universität Hildesheim

Förderzeitraum | 01.04.2010 bis 14.04.2012

Kontaktdaten | Prof. Dr. Peter Cloos (Projektleitung) | Universität Hildesheim | Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen | Marienburger Platz 22 | 31141 Hildesheim | Tel. 05121/883-425; -421 fax | cloosp@uni-hildesheim.de

Internetlink der Projektwebsite | <http://www.fruehe-kindheit-niedersachsen.de/index.php?id=paedagogische-interaktionen-2>

Kooperationspartner im Projekt |

Universität Hildesheim | Prof. Dr. Peter Cloos, Dr. Severine Thomas und Anne Zipfel (M.A.)

Evangelische Familien-Bildungsstätte Salzgitter | Reinhold Jenders

Katholische Familienbildungsstätte Salzgitter | Renate Reulecke

Evangelische Familien-Bildungsstätte Wolfenbüttel | Heidrun Ripke

Katholische Familienbildungsstätte der KEB in der Diözese Hildesheim e.V. | Gabriele Bonnacker-Prinz

Evangelische Familien-Bildungsstätte Göttingen | Karin Wendelborn

Haus der Familie Braunschweig | Brigitta Feulner

Katholische Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen e.V. | Heinz Niepötter (Itd. Direktor)

1 Ziele des Projekts

1.1 Beschreibung der zentralen Fragestellungen des Projektes

Die Idee des Projekts bestand darin, die pädagogische Nachhaltigkeit von Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen zu untersuchen und einen Beitrag zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des bestehenden Angebotes zu leisten. Gleichzeitig sollte der Bedeutung von Eltern-Kind-Gruppen eine stärkere öffentliche wie auch wissenschaftliche Aufmerksamkeit innerhalb der Frühpädagogik zuteilwerden. Trotz einer mittlerweile festen Etablierung der Eltern-Kind-Gruppen seit den 1970er Jahren genießen sie in der fachpolitischen sowie wissenschaftlichen Diskussion um die Eignung und Qualität frühpädagogischer Angebote ein eher randständiges Dasein. Auch die durchaus vorhandenen Perspektiven auf Elternbildungsangebote richten sich in besonderer Weise auf Elternkurse oder auf Spezialangebote zur Stärkung der familiären Stabilität. Aufgrund der Einführung des Elterngeldes, des Ausbaus der Krippenplätze sowie eines grundsätzlich früheren Wiedereintritts in das Erwerbsleben nach der Geburt eines Kindes steht die Eltern-Kind-Gruppenarbeit inzwischen vor neuen Anforderungen: Die Erwartungen an diese Form der Familienbildungsarbeit sowie die Verweildauer von Eltern und Kindern in dieser Angebotsform haben sich deutlich verändert. Diese Situation nahmen die PartnerInnen des oben genannten Projekts zum Anlass, die pädagogische Arbeit in den Gruppen auf den Prüfstand zu stellen und Diskussionen über Funktionen und eine zeitgemäße Gestaltung der Gruppenarbeit anzuregen.

Hiervon ausgehend verfolgte das Transferprojekt mehrere Ziele. Erstens sollte das Transferprojekt zu einer Vernetzung der Familien-Bildungsstätten in Süd-Ost-Niedersachsen beitragen, die eine Grundlage dafür liefert, auch in Zukunft gemeinsam die Qualität der Arbeit in Eltern-Kind-Gruppen weiter zu entwickeln. Zweitens sollte eine gemeinsame Evaluation einen empirischen Einblick in die pädagogische Nachhaltigkeit der Elternbildung erlangen. Auf Basis der Ergebnisse sollte drittens die pädagogische Arbeit in Eltern-Kind-Gruppen weiter qualifiziert und Bausteine zur weiteren Professionalisierung der Leitung von Eltern-Kind-

Gruppen entwickelt werden. Konkret umgesetzt wurde dies durch Fortbildungen für die Fachbereichsleitungen der Familienbildungsstätten und für Leitungen von Eltern-Kind-Gruppen. Schließlich sollten die Ergebnisse der Evaluation, des gemeinsamen Austausches über die Qualität von Eltern-Kind-Kursen und der durchgeführten Fortbildungen dem Handlungsfeld Familienbildung insbesondere in einem Arbeitsbuch öffentlich zugänglich gemacht werden und auf eine Abschlusstagung vorgestellt werden.

Im Zentrum des Projektes stand die Frage, welche (Bildungs-)Impulse Eltern in Eltern-Kind-Gruppen für ihr Leben mit jungen Kindern und ihren Erziehungsalltag erhalten und welche Ressourcen sie dabei nutzen oder weiter nutzen können. Dabei sollten Eltern als Akteure, die über vielfältige Ressourcen verfügen und sich aktiv mit ihrer sozialen Umwelt auseinandersetzen, in den Blick genommen werden. Elternbildung wird somit in dieser Perspektive zu einem Moment der bildungsorientierten Ressourcenerschließung. Dabei richtet sich der Fokus insbesondere auf die erlebten Bildungsspielräume der Eltern, die durch die Angebote eröffnet werden. In diesem Zusammenhang wird Elternkompetenz nicht nur als individuelle Fähigkeit, sondern auch als soziale Dimension verstanden: Eltern-Kind-Gruppen erschließen soziale Ressourcen, regen Netzwerkbildung unter den Eltern an und eröffnen weitere Bildungsmöglichkeiten. Basierend auf diesem Grundgedanken wurde ein Konzept für das Projekt entwickelt, das sich insgesamt aus drei Bausteinen mit sieben Modulen zusammensetzt.

Abbildung 1: Übersicht über die Module des Transferprojektes

A Evaluation der pädagogischen Nachhaltigkeit von Eltern-Kind-Gruppen	
Modul 1	Auswertung bisheriger Forschungsergebnisse zur Eltern-Kind-Kursen
Modul 2	Qualitative Befragung von Eltern (inkl. Auswertung)
Modul 3	Quantitative Befragung von Eltern (inkl. Auswertung)
B Qualität der Eltern-Kind-Gruppen entwickeln	
Modul 4	Überprüfung vorhandener Fortbildungscurricula für LeiterInnen von Eltern-Kind-Gruppen
Modul 5	Weiterentwicklung der Ausbildungs- und Fortbildungscurricula für LeiterInnen von Eltern-Kind-Gruppen
Modul 6	Zur aktuellen Qualität der Eltern-Kind-Gruppen I: Fortbildung der FortbildnerInnen von Eltern-Kind-Gruppen LeiterInnen (Train the Trainer)
Modul 7	Zur aktuellen Qualität der Eltern-Kind-Gruppen II: Workshop/Fortbildung von LeiterInnen von Eltern-Kind-Gruppen
C Ergebnistransfer	
Modul 8	Entwicklung eines Arbeitsbuches
Modul 9:	Dokumentation der Ergebnisse: Publikation und Abschlusstagung

1.2 Veränderung der Zielsetzung im Projektverlauf

Im Projektverlauf hat sich die Zielsetzung des Projektes nicht verändert, jedoch wurden einzelne Projektschritte den jeweils erzielten Ergebnissen und den Erfordernissen an eine zielorientierte Umsetzung des Projektes angepasst (siehe 2.2).

2 Projektverlauf und Darstellung der Ergebnisse

Evaluation der pädagogischen Nachhaltigkeit von Eltern-Kind-Gruppen

In einem ersten Schritt wurden bisherige Forschungsergebnisse zu Eltern-Kind-Kursen ausgewertet (Modul 1). Da sich zeigte, dass dieses Arbeitsfeld bislang empirisch kaum in den Blick geraten ist, wurde dieses Modul insofern ausgeweitet, dass solche Forschungsergebnisse einbezogen wurden, die im Projektverlauf als zentrale Themen identifiziert wurden. Dies waren insbesondere Forschungsergebnisse zur Familienbildung im Allgemeinen, zum Wandel der Familie und zur Vaterrolle und zu Beobachtungsverfahren in kindheitspädagogischen Settings. In einem zweiten Schritt wurde im engen Austausch ein Leitfaden für eine qualitative Befragung der an Eltern-Kind-Gruppen teilnehmenden Eltern entwickelt (Modul 2). In drei verschiedenen Familien-Bildungsstätten wurden insgesamt zwanzig Elternteile befragt. Zusätzlich wurden Expertinneninterviews (Meuser/Nagel 1991) mit zwei Kursleitungen und teilnehmende Beobachtungen in einer Eltern-Kind-Gruppe durchgeführt. Diese dienten dazu, einen vertieften Einblick in die Arbeit der Gruppen zu erhalten. Die qualitativen Interviews wurden inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Mayring 2008). Mit Hilfe des so gewonnenen Datenmaterials konnte nun ein Fragebogen (Modul 3) für die quantitative Befragung von Eltern konzipiert werden. Der Fragebogen wurde im engen Austausch mit den beteiligten ProjektpartnerInnen entwickelt. Diese Befragung wurde in allen sechs Familien-Bildungsstätten durchgeführt. Zum Befragungszeitpunkt befanden sich insgesamt 340 Eltern in den für die Erhebung ausgewählten Eltern-Kind-Gruppen. Von diesen Eltern haben 295 an der Befragung teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 86,8% entspricht. Parallel dazu wurden 120 Fragebögen an ehemalige Kursteilnehmende versendet, von denen 55 (45,8%) zurückgesendet wurden.

Qualität der Eltern-Kind-Gruppen entwickeln

Im Projekt wurden die Evaluationsergebnisse dazu genutzt, die bestehenden Ausbildungs- und Fortbildungscurricula für Leiterinnen von Eltern-Kind-Gruppen zu überprüfen (Modul 4). Die bis dahin im Projekt erzielten Ergebnisse lieferten Anregungen für die Entwicklung von Fortbildungen (Modul 5). So zeigte sich, dass Beobachtung – sowohl in Bezug auf die Wahrnehmung der Eltern als auch der Kursleitung – als eine Methode noch nicht selbstverständlich in die Eltern-Kind-Gruppenarbeit mit einbezogen wird. Zusätzlich wurde erkannt, dass es für die Qualität der Eltern-Kind-Gruppenarbeit zentral ist, dass Leitungen der Gruppen ihre Rolle reflektieren. Im Rahmen dessen und in Vorbereitung auf die Fortbildung der Kurslei-

tungen besuchten die Fachbereichsleitungen der Familien-Bildungsstätten im März 2011 verschiedene Einrichtungen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin (Modul 6: „Train the Trainer“). Im Rahmen des Moduls 7 wurden zusätzlich Kursleiterinnen zum Thema »Beobachtung in Eltern-Kind-Gruppen« fortgebildet. Die Fortbildung fand in Form eines Workshops im Mai 2011 unter der Leitung von Frau Melanie Weimer (Diplom-Pädagogin und Familienbegleiterin bei der Gesellschaft für Geburtsvorbereitung (GfG)) statt. Eine weitere Fortbildung setzte sich mit der Rolle der Kursleitung auseinander. Dabei war den Projektteilnehmenden vor allem die Verknüpfung von frühkindlicher Bildung, Elternbildung und dem Rollenverständnis der Kursleitung wichtig. Frau Ute Lindemann-Degen vom Katholischen Forum für Erwachsenen- und Familienbildung erklärte sich als Referentin bereit, diesen Workshop im Januar 2012 durchzuführen. Zusätzlich wurden von den einzelnen Familien-Bildungsstätten zu den eben aufgeführten Themen interne Coachings organisiert. Diese wurden so aufgebaut, dass das bisher in den Workshops erlangte Wissen vertieft werden konnte. Kursleiterinnen, die nicht an den von der Universität ausgerichteten Workshops teilnehmen konnten, sollten so die Möglichkeit bekommen, sich durch die internen Coachings fortzubilden.

Ergebnistransfer

Der Transfer der im Projekt gewonnenen Ergebnisse wurde erstens durch die Fortbildung und das Coaching der Kursleiterinnen erzielt. Darüber hinaus wurde ein Arbeitshandbuch entwickelt, das die Eltern-Kind-Gruppenarbeit in weiteren Familien-Bildungsstätten anregen soll. Am 13.04.2012 wurden die Ergebnisse des Projektes auf einer Abschlusstagung an der Universität Hildesheim einem interessierten Fachpublikum präsentiert.

2.1 Ergebnisse

Die nachfolgende Darstellung fasst die vielfältigen im Projekt erzielten Ergebnisse entlang der einzelnen Module zusammen. Die gesamten Ergebnisse können im Arbeitshandbuch nachgelesen werden.

A Evaluation der pädagogischen Nachhaltigkeit von Eltern-Kind-Gruppen

Ergebnis Modul 1 | Auswertung bisheriger Forschungsergebnisse zur Eltern-Kind-Kursen

Es zeigte sich, dass das Arbeitsfeld Eltern-Kind-Gruppen bislang empirisch kaum in den Blick geraten ist, obwohl Eltern-Kind-Gruppen ein von Familien breit angenommenes Angebot darstellen. Seit den ersten PISA-Ergebnissen stehen vor allen Dingen die Kindertageseinrichtungen im Fokus der bildungspolitischen Aufmerksamkeit. Der Übergang zwischen Familienerziehung und den ersten institutionellen Bildungserfahrungen wird in der Regel dem Eintritt in die Kinderkrippe oder eine Kindertagesstätte zugeschrieben. Dass allerdings viele Familien bereits viel früher institutionelle Bildungserfahrungen mit ihren Kindern in nachgeburtlichen Kursangeboten sammeln, wird in seinem Bedeutungsgehalt für die Orien-

tierung junger Eltern und für die ersten außerfamiliären Bildungserfahrungen von Kindern vielfach unterschätzt. Auch im Hinblick auf erziehungswissenschaftliche und soziologische Fragen zur Familienerziehung findet dieser erste Zugang junger Familien in öffentliche Bildungsinstitutionen wenig Beachtung. Allenfalls in sozialpädagogischen und sozialpolitischen Kontexten wird den frühen Hilfen (siehe www.fruehehilfen.de) mittlerweile besondere Beachtung in fachpolitischen Diskursen und in der wissenschaftlichen Forschung zuteil. Nicht umsonst wurden viele Programme etabliert, um junge Familien in der frühen Familienphase zu unterstützen, da die Nachhaltigkeit präventiver Hilfen als eindeutig gilt.

Eltern-Kind-Angebote – angefangen bei den frühzeitig nach der Geburt beginnenden Kursen und Programmen wie Rückbildungskursen, PEKiP, Delfi bis hin zu Eltern-Kind-Gruppen, die in der Regel ab dem 2. Lebensjahr des Kindes beginnen –, sprechen eine breite, grundsätzlich interessierte und bildungsbereite Elternschaft an und gelten nicht prinzipiell als genuines Interessengebiet der Frühpädagogik. Weder wird dieser Elternschaft ein besonderer (sozial-)pädagogischer Hilfebedarf attestiert, noch wird das Angebot für Eltern und ihre Kinder, das nur einmal wöchentlich stattfindet, als umfangreich genug eingeschätzt, als dass ihm eine pädagogische Schlüsselrolle zugeschrieben würde.

Ergebnisse Modul 2 und 3 | Qualitative und quantitative Befragung von Eltern

a) Zusammenfassung

Eltern-Kind-Gruppen bilden ein bedeutendes Forum für junge Eltern. Sie stellen einen Übergang von einem zunächst überwiegend privaten Kontext des Familienlebens zu einem institutionellen, öffentlichen Ort her. Familienbildungsangebote, insbesondere in dieser frühen Phase des Familienlebens, bieten somit die Gelegenheit, das Einfinden in die neue Lebenssituation als Eltern nicht nur allein auf sich gestellt zu bewerkstelligen, sondern in einem gemeinschaftlichen Prozess Erfahrungen zu teilen, zu reflektieren und ein individuelles Verständnis von der eigenen Elternrolle zu entwickeln. Die professionelle Begleitung in den Kursen kann den Raum für eine differenzierte Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Erwartungen an Elternschaft schaffen und eine zunehmend individualisierte Zuschreibung von Bildungs- und Erziehungsaufgaben zu einem Bestandteil der Elternbildungsarbeit in den Gruppen machen. Die Spiel-, Wahrnehmungs- und Beschäftigungsangebote, die Kindern in Eltern-Kind-Gruppen unterbreitet werden, erfüllen nicht nur die Funktion eines Lern-, Bildungs- und Entwicklungsforums für die Kinder selbst. Sie richten sich gleichzeitig an eine grundsätzlich interessierte und lernbereite Elternschaft und stellen somit ebenfalls mehr oder weniger direkt Elemente der Elternbildungsarbeit dar. Die Aktivitäten und Inhalte in der Eltern-Kind-Gruppenarbeit vermitteln eine Auffassung von kindlicher Entwicklung und deren Förderung sowie ein Verständnis von frühkindlichen Bildungsidealen. Diese an die Eltern gerichteten Botschaften, die sich in den Angeboten, den Materialien, den Spiel- und Wahrnehmungsmöglichkeiten wiederfinden, können zum Gegenstand eines Dialogs über kindliche Bildungs- und Entwicklungsprozesse gemacht werden.

Eine besondere Herausforderung für die Kursleitung in Eltern-Kind-Gruppen stellt die Herstellung eines Dialogs zu den Eltern über frühpädagogische Themenstellungen und Fragen zur kindlichen Entwicklung sowie die Moderation des Gesprächs der Eltern untereinander dar, ohne dass diese pädagogischen Impulse dabei belehrend wirken. Das Prinzip des Dialogs nimmt eine Schlüsselfunktion für die Initiierung und Begleitung von Bildungsprozessen im Rahmen der Eltern-Kind-Gruppenarbeit ein. Das Setting schafft eine besondere Nähe zwischen den pädagogischen Fachkräften und den teilnehmenden Eltern, das eigenständige didaktische Konzepte erforderlich macht, um einen Bildungsauftrag gegenüber Kindern und Eltern wahrzunehmen. Die familiäre Situation sowie die Erziehung und Entwicklung der Kinder stellen ein sensibles Terrain dar, in dessen engem Bezug sich Eltern-Kind-Gruppenarbeit vollzieht – d. h. die alltäglichen Erfahrungen, Fragen und Sorgen, die das Familienleben mit sich bringen, sind in dem Gruppengeschehen sehr präsent. Da aber die Kursleitungen in diesem sensiblen Feld eine besondere Nähe zu den Eltern und Kindern entwickeln und dabei einen geschützten, dialogoffenen Rahmen schaffen, können Themen aus diesem sehr privaten Bereich meistens ohne Berührungängste angesprochen werden. Das verleiht dem Setting der Eltern-Kind-Gruppe den besonderen Charakter einer niedrigschwelligen, aber nichtsdestotrotz intensiven pädagogischen Arbeit mit Familien.

Die Eltern-Kind-Gruppe ist nach unserem Verständnis ein Ort der Gemeinschaft und des Spiels. Darüber hinaus ist sie ein Forum für Informationsaustausch, Diskussion von Alltagserlebnissen im familiären Kontext sowie die (Selbst-)Reflexion von z. B. dem eigenen Erziehungshandeln oder der eigenen Elternrolle. Gleichzeitig bietet das Angebot in der Gruppe Anlass, die unterschiedlichen Erfahrungsorte „Gruppe“ und „zu Hause“ als sich ergänzende Lebensräume zu thematisieren. Die Kontrastierung, die hierdurch zustande kommt, kann einen veränderten Blick auf Alltagssituationen ermöglichen und alternative Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Dieser enge Bezug von Familie als Privatsphäre und Eltern-Kind-Gruppen als quasi öffentlicher Raum für pädagogisch begleitetes Gemeinschaftserleben und Erfahrungsaustausch grenzt diese Angebotsform der Familienbildung von informellen Eltern-Kind-Treffen ab und unterstreicht die Elternbildung als einen wichtigen Bestandteil früh- bzw. sozialpädagogischer Arbeit. Es zeigt sich somit, dass die Eltern-Kind-Gruppenarbeit viel Fingerspitzengefühl seitens der pädagogischen Fachkräfte verlangt. Sie ist mehr als nur ein regelmäßiges Treffen von Eltern mit ihren Kleinkindern und verdient entsprechend besondere Aufmerksamkeit als frühpädagogisches Handlungs-, aber auch Forschungsfeld.

Die Gleichzeitigkeit von frühpädagogischer Arbeit und Erwachsenenbildung innerhalb der Gruppen verlangt ein besonderes Repertoire an Methoden und Handlungsinstrumenten, um beiden Zielgruppen für sich genommen – Kindern und Eltern – gerecht zu werden. Gleiches gilt aber auch für die Interaktion von Eltern und Kindern in der Gruppensituation. Insbesondere die Ansprache der Eltern bedarf verbindlicher Formen und konkreter Fragestellungen, um über den informellen Austausch hinaus Raum für Reflexion und eine Selbstthematisierung in

der Elternrolle zu geben. Hinsichtlich einer sich latent verändernden Lebenswirklichkeit von Familien steht auch die Eltern-Kind-Gruppenarbeit in besonderer Weise vor der Aufgabe, diese Veränderungsprozesse konzeptionell aufzugreifen und die eigenen Qualitätsstandards auf dieser Grundlage weiterzuentwickeln.

b) Elternschaft heute

Elternschaft heute ist, das zeigen auch die Ergebnisse unserer Interviewbefragungen in Eltern-Kind-Gruppen, von Ambivalenzen, komplexen Anforderungen und hohen Erwartungen gekennzeichnet. Es ist weniger das Merkmal der Verunsicherung, welches Elternschaft heute exklusiv gegenüber früheren Zeitabschnitten auszeichnet, sondern vielmehr die mit dem Bild guter Elternschaft verknüpften gesellschaftlich vermittelten und individuell getragenen Erwartungen einerseits und die Einbettung des Elternseins in ein voraussetzungsvolleres Geflecht von Erwerbstätigkeit, Selbstverwirklichung, individueller Rollenfindung, kultureller und sozialer Teilhabe andererseits. Elternschaft heute ist gekennzeichnet durch das Wissen um die Wichtigkeit der Eltern-Kind-Bindung und dem Wunsch nach Zeiträumen für eine exklusive Zuwendung zum eigenen Kind. Eltern sehen sich heute einer hohen Dichte an Aufgaben und Tätigkeiten gegenüber. Durch eine Vielzahl an Handlungsoptionen und Angeboten für Familien erhalten Eltern viele Wahlmöglichkeiten, geraten aber mitunter auch in das Dilemma, sich kontinuierlich entscheiden zu müssen. In diesem Prozess bildet die Eltern-Kind-Gruppe für viele Familien einen wichtigen Baustein zur sozialen Orientierung. Gleichzeitig dient sie dazu, die hohen Erwartungen an Familien und die Ideale, die dem Familienleben zugeschrieben werden, auf das Maß einer für Familien zu bewältigenden Normalität herunter zu brechen. Vor diesem Hintergrund sind Eltern-Kind-Gruppen ein zentraler Ort für Austausch und Reflexion in der frühen Elternschaft. Dabei ist es Aufgabe der Kursleitung, diesen Prozess durch eigene Impulse entlastend zu begleiten.

Insgesamt zeigt die Auswertung der quantitativen Elternbefragung deutlich, dass Eltern bereits im Vorfeld eines Besuchs hohe Erwartungen an die Eltern-Kind-Gruppe haben. Sie stellen für Eltern ein Angebot dar, welches in erster Linie der Förderung ihrer Kinder in einer Gleichaltrigengruppe dient. Der besondere außerfamiliäre Ort bietet durch sein spezifisches Setting und durch seine breite Angebotspalette eine optimale Ergänzung zur familiären Sphäre. Eine hohe Bedeutung kommt dabei ebenfalls dem gemeinsamen Spiel und Erleben sowie dem Austausch mit anderen Eltern zu. Die Erwartungen der Eltern werden mit dem Besuch der Eltern-Kind-Gruppen meist mit hoher Zufriedenheit erfüllt. Eltern-Kind-Gruppen scheinen somit einen geeigneten Raum darzustellen, in denen Eltern ihren Bedürfnissen nachgehen können. In Bezug auf die Entwicklung des Kindes teilen die Eltern ähnliche Erfahrungen. Dadurch entwickelt sich eine gemeinsame Gesprächsgrundlage, die den Austausch untereinander fördert und zu der Entwicklung von sozialen Netzwerken führen kann. Eltern suchen in den Eltern-Kind-Gruppen einen Ausgleich zu alltäglichen Routinen, wobei sie sich nicht unbedingt intensiver mit ihrem Kind beschäftigen, dafür aber besondere Mo-

mente mit ihm erleben. Möglichkeiten in der Gruppe, die eigenen elterlichen Kompetenzen zu stärken, spielen bei den Befragten ebenfalls eine Rolle, werden jedoch etwas seltener als Motiv für die Teilnahme angegeben. Der geringere Bedarf an expliziter Elternbildung im Rahmen der Eltern-Kind-Gruppen lässt somit vermuten, dass Eltern im Vergleich zu den anderen Aspekten diesem weniger Bedeutung beimessen. Elternabende stellen vor allem im Hinblick auf Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Partnerschaft eine ungünstige Angebotsform dar.

Mit Blick auf die sozialstatistischen Daten unserer Befragung ist noch einmal hervorzuheben, dass Eltern-Kind-Gruppen, auch wenn sie sich als Angebot der Familienbildung an alle Familienformen aus allen sozialen Gruppierungen richtet, nicht von allen gleichermaßen in Anspruch genommen werden: Väter, Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund und Eltern mit einem geringen Bildungsstatus stellen in den befragten Eltern-Kind-Gruppen eher Minderheiten dar, obwohl sie eigentlich zu den Zielgruppen der Familienbildung und somit auch der Eltern-Kind-Gruppen gehören sollten. Eine weitergehende Aufgabe der Familienbildung könnte es somit sein, Möglichkeiten zu finden, wie sie diese Zielgruppen, z.B. durch niedrigschwellige Arbeit oder Kooperationen mit anderen sozialpädagogischen Institutionen, erreichen können.

c) Funktionen der Eltern-Kind-Gruppen

Eltern-Kind-Gruppen bilden in der Familienbildung einen besonderen, pädagogisch angeleiteten, zeitlich definierten Abschnitt im Familienalltag. Das besondere Gruppensetting, die Anwesenheit der Kursleitung sowie verbindliche Regeln, Abläufe und Rituale verleihen den Eltern-Kind-Gruppen den Charakter eines alternativen Erlebnisraums zu den übrigen Rahmenbedingungen des Familienlebens – eines intermediären Feldes zwischen privater Erlebniswelt und öffentlicher Bildungssituation. Eltern beschreiben ihre Erfahrungen in einer Eltern-Kind-Gruppe als einen Kontrast zu den sehr verdichteten und auf Flexibilität angelegten Routinen, Pflichten und Unwägbarkeiten des Alltäglichen in einer Familie mit Kleinkindern.

Die Funktionen einer Eltern-Kind-Gruppe für die teilnehmenden Erwachsenen und Kinder lassen sich auf der Basis der qualitativen Interviews mit Eltern in dem Projekt auf vier zentrale Aspekte zusammenführen.

In Eltern-Kind-Gruppen treffen Eltern und Kinder auf eine besondere Atmosphäre, die mehr als nur zum Informationsaustausch anregt. Über 90% der Befragten fühlen sich in der Gruppe wohl und geben an, dass auch ihr Kind gern in die Gruppe geht. Für 70% der ehemaligen Teilnehmenden von Eltern-Kind-Gruppen war es erleichternd, dass sie in der Eltern-Kind-Gruppe auf Eltern mit ähnlichen Erfahrungen in Bezug auf das Elternsein trafen. Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen sollte für die meisten Eltern vor allen Dingen ein Geschäft sein, das „en passant“ geschieht, denn nur knapp die Hälfte der Eltern möchten eine Gruppe besuchen, um etwas über die Entwicklung und Erziehung von Kindern zu lernen.

Insgesamt zeigen sich 66,5% der befragten Eltern aber mit den erhaltenen Informationen über die Erziehung und Entwicklung im Kleinkindalter zufrieden bis sehr zufrieden.

Eltern-Kind-Gruppen dienen der Netzworkebildung. Eltern und Kinder erfahren ein Gefühl von Gemeinschaft, welches auch über die gemeinsam erlebte Gruppenzeit hinaus bestehen kann und der Netzworkebildung unter den Eltern dienen. 62% der Eltern geben an, sich mit anderen Eltern aus der Gruppe angefreundet zu haben. Die Hälfte der Befragten trifft sich mit Kursteilnehmenden auch privat. Wenn berücksichtigt wird, dass Eltern-Kind-Gruppen größtenteils zufällig zusammengesetzt werden, können die Werte als besonders hoch eingeschätzt werden. Unter den befragten Ehemaligen geben mehr als die Hälfte (54,6%) an, dass sie in den Eltern-Kind-Gruppen Familien kennen lernten, zu denen sie heute noch Kontakt haben.

Eltern-Kind-Gruppen geben Eltern und Kindern durch ihre breite Angebotspalette neue Handlungsimpulse und dienen gleichzeitig dazu, Kinder auf zukünftige Bildungsinstitutionen vorzubereiten. Eltern haben hohe Erwartungen an das Eltern-Kind-Gruppen-Angebot. Im Vordergrund stehen dabei überwiegend die kindbezogenen Motive: 80,3% der aktuell befragten Eltern geben an, dass die Motivation, die Gruppe zu besuchen, darin bestand, dem Kind Spiel- und Bewegungsangebote zu ermöglichen, die es zu Hause nicht bekommt. Eltern-Kind-Gruppen begegnen den Erwartungen mit einem breiten Angebotsspektrum. Fast 90% aller befragten Eltern geben an, dass sie zufrieden bis sehr zufrieden mit dieser Angebotspalette sind. Insbesondere Lieder und Fingerspiele sowie die Kreativangebote stoßen bei den Eltern auf eine sehr hohe Zufriedenheit. Aus Perspektive der Eltern scheinen die Angebote für Kinder auch eine hohe pädagogische Nachhaltigkeit zu haben. Fast Dreiviertel der Ehemaligen stellen fest, dass aus heutiger Perspektive die Vielseitigkeit des Spiel- und Bastelmaterials für die Entwicklung ihres Kindes sehr wichtig gewesen sei. Elternbezogene Motive scheinen im Vergleich zu den kindbezogenen Motiven eine etwas geringere Rolle zu spielen: 60% der aktuell teilnehmenden Eltern wollen in den Gruppen Anregungen bekommen, wie sie sich mit ihrem Kind sinnvoll beschäftigen können und wollen ihre Kompetenzen als Eltern erweitern. Viele Eltern sehen den Besuch der Eltern-Kind-Gruppe als Vorbereitung auf den Krippen- oder Kindergartenbesuch.

Eltern-Kind-Gruppen bieten als ein familienergänzendes Angebot Eltern einen abwechslungsreichen Ausgleich zu den alltäglichen Verpflichtungen. Mit fast 70% aller befragten Eltern, für die der Besuch einer Gruppe einen Ausgleich zu den alltäglichen Aufgaben darstellt, zeigt sich, dass Eltern-Kind-Gruppen für die Eltern eine wichtige psychosoziale Funktion übernehmen. Eltern-Kind-Gruppen bieten Eltern einen legitimen Ort fernab von familiären und häuslichen Verpflichtungen.

d) Die Rolle der Kursleitung

Die Kursleitung entlastet die Eltern durch die Übernahme von Gestaltungsverantwortung: Die Haltung der Kursleitung prägt das Geschehen in der Gruppe. Sie ist es, die den

Rhythmus und Ablauf in der Gruppe ritualisiert, festlegt und regelt. In dieser Hinsicht bietet sie den Eltern Entlastung, in dem sie den Programmablauf für die Dauer der Kursstunde plant, koordiniert und moderiert. Dadurch, dass die Kursleitung einen festen Ablauf vorgibt, ist den Eltern in dieser Zeit die Möglichkeit gegeben, sich zurückzunehmen und gleichzeitig Freiräume für die eigenen Bedürfnisse auszuschöpfen.

Die Kursleitung als wichtige erwachsene Bezugsperson der Kinder außerhalb der Familie: Den Eltern fällt es positiv auf, wenn sie sehen, wie ihre Kinder freudig auf die Kursleitung zugehen und diese umgekehrt herzlich und persönlich auf jedes einzelne Kind einzugehen vermag. Sie kann den Kindern als wichtige Bezugsperson neben den Eltern dienen. Ferner sind auch die Lernimpulse durch die Kursleitung nicht zu unterschätzen. So wird in den Interviews beschrieben, dass die Kinder in ihr durchaus eine weitere Vorbildfunktion neben den Eltern finden und ihre Kenntnisse und Ideen, an denen sie in der Gruppe teilhaben, in ihrer Wirkung auch den Alltag zu Hause prägen. Eltern nehmen die Kursleitung als eine Art Autoritätsperson und „erste Lehrerin“ für die Kinder wahr. Die Eltern betonen auch die Wichtigkeit eines Gruppenbesuches im Hinblick auf die Unterstützung der Selbständigkeitsentwicklung ihrer Kinder. Die Gruppe stellt für die Kinder eine neue Sozialisationsinstanz dar, denn hier erleben sie neue Strukturen und Rituale, die sie in ihrem häuslichen Umfeld eher nicht kennen, bzw. die durch die Gemeinschaft in der Gruppe anders kontextualisiert sind. Die Eltern betonen in diesem Zusammenhang den Zuwachs an Unabhängigkeit, den ihre Kinder in der Gruppe gewinnen und den daraus folgenden Gewinn eigener neuer Freiräume.

Die Selbstvergewisserung in der Elternrolle mit Hilfe der Kursleitung: In den Interviews wird immer wieder das Motiv der Entlastung deutlich. Die Interviewten betonen, dass die Kursleitung ihnen eine große Unterstützung ist, wenn es darum geht, in die eigene, oftmals noch recht ungewohnte und teilweise auch beängstigende Elternrolle zu finden. Die Kursleitung wird als eine Person beschrieben, die Hilfestellungen anbieten kann und von der solche auch erwartet werden. Als besonders bedeutsam wird dabei von den Interviewten angesehen, mit der Kursleitung „auf einer Augenhöhe“ zu sein. Gleichzeitig wird aber gerade der „Blick von außen“ von den Eltern geschätzt. Die Kursleitung wird als neutral und sachlich erlebt und damit von den meisten Eltern als professionelle Akteurin wahrgenommen und geschätzt. In der quantitativen Befragung gaben die Eltern zu über 90% an, zufrieden bis sehr zufrieden mit den Kompetenzen der Kursleitungen zu sein.

Zum Verhältnis von Angebotsvielfalt und pädagogischer Qualität: Die Interviewten schildern, dass die Kursleitung ihnen Ideen und Anregungen liefert, um auch Angebote und Spiele oder Lieder mit ihren Kindern zu Hause durchzuführen, die sie selbst bisher nicht kannten bzw. auf die sie ohne Impulse wahrscheinlich eher nicht gekommen wären. Die Angebotspaletten in den Gruppen sind sehr breit gestreut, was von den Eltern als absoluter Gewinn bezeichnet wird. Sie profitieren von dieser Vielfalt und empfinden sie als ein Qualitätsmerkmal der pädagogischen Arbeit, die in den Familien-Bildungsstätten geleistet wird.

e) Beobachtung in Eltern-Kind-Gruppen

Anhand der Befragungen lässt sich aus Elternsicht ein vielfältiges Bild der Funktion skizzieren, die das Beobachten für Eltern in Eltern-Kind-Gruppen übernimmt. Eltern beschreiben ihre Erfahrungen in der Eltern-Kind-Gruppe auch als Gelegenheitsraum für eine ungestörte beobachtende Zuwendung zu ihrem Kind. Sie können in dieser Situation innehalten in einem durch viele Alltagsaufgaben verdichteten Familienleben und sich bewusst auf die Beobachtung kindlicher Entwicklungsprozesse konzentrieren. Ferner können Eltern in der Eltern-Kind-Gruppe im Prozess der Beobachtung ihrer Kinder aber auch der Selbstbeobachtung Erfahrungen mit dem eigenen Kind reflektieren und dadurch ebenfalls emotionale Stabilität (zurück-)erlangen. Die Beobachtung der eigenen Kinder in der Eltern-Kind-Gruppe fördert schließlich auch die Aktivierung von Stolz und Freude in der Elternschaft, welche im alltäglichen Kontext häufig nicht den nötigen Raum erhalten. Diese positiven Gefühle stärken emotionale Ressourcen, die als Ausgleich für die Bewältigung der Familienaufgaben sehr wesentlich sind. Insofern sind Beobachtungssequenzen ein wenig aufwändiges, aber gleichzeitig vielversprechendes Element der Eltern-Kind-Gruppenarbeit, welches als Instrument der Elternbildungsarbeit genutzt werden kann.

B Qualität der Eltern-Kind-Gruppen entwickeln

Ergebnis Modul 4 | Überprüfung vorhandener Fortbildungscurricula für LeiterInnen von Eltern-Kind-Gruppen | Die Überprüfung ergab, dass Ausbildungscurricula sich von Familien-Bildungsstätten häufig situationsspezifisch entwickelt werden und nicht sehr viele auswertbare Dokumente vorliegen. Die verfügbaren Dokumente konnten zudem kaum für die Beantwortung der eigenen Projektfragen genutzt werden, da diese sich bislang wenig mit der Frage der (Pädagogischen Nachhaltigkeit der) Elternbildung beschäftigt haben und zumeist konkrete Arbeitshilfen für die Kursleitungen in Form von Anregungen für Aktivitäten, Liedern etc. darstellen.

Ergebnis Modul 5 | Weiterentwicklung der Ausbildungs- und Fortbildungscurricula für LeiterInnen von Eltern-Kind-Gruppen | Die Ergebnisse der qualitativen und quantitativen Erhebungen regten zwischen den KooperationspartnerInnen produktive Diskussionen um die Frage einer Weiterentwicklung der Aus- und Fortbildungscurricula für LeiterInnen von Eltern-Kind-Gruppen an. Dabei haben sich in der Projektarbeit die vier Inhaltsbereiche

- Funktionen der Eltern-Kind-Gruppe;
- Merkmale von Elternschaft heute;
- Rolle der pädagogischen Kursleitung;
- Beobachtung als Instrument der Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen

als zentrale Schlüsselthemen bei der Analyse von laufender Eltern-Kind-Gruppenarbeit herausgestellt. Gleichzeitig bilden diese Aspekte wichtige Anknüpfungspunkte für die Überprüfung des pädagogischen Handelns im Hinblick auf die Anforderungen frühkindlicher Erziehung sowie auf die Erwartungen der Eltern an die Gruppenarbeit. Die Schlüsselthemen wurden in den Modulen 6 und 7 sowie im Arbeitshandbuch aufgegriffen.

Ergebnis Modul 6 | Zur aktuellen Qualität der Eltern-Kind-Gruppen I: Fortbildung der FortbildnerInnen von Eltern-Kind-Gruppen LeiterInnen (Train the Trainer) | Im Rahmen des Moduls wurde – an dem im Projekt entwickelten Schlüsselthema Beobachtung in Eltern-Kind-Gruppe – ein Workshop und ein Studientag in Berlin durchgeführt, an denen die KooperationspartnerInnen des Projektes teilnahmen.

Der Workshop zum Thema „Zuschauen, lernen und abwarten- Beobachtung in der Eltern-Kind- Gruppe“ fand mit den KooperationspartnerInnen am 04.05.2011 in der Universität Hildesheim statt. Thema des Workshops war die Bedeutung der gezielten Beobachtung als Bestandteil der frühpädagogischen Professionalität in Eltern-Kind-Gruppen. Das Konzept des Workshops entstammt dem Rahmen des Projektes „PERLE“ (positives erstes Lebensjahr), bezieht sich auf Grundannahmen des Early Excellence Ansatzes und basiert auf einer Mischung aus praktischen Übungen, Erfahrungsaustausch der TeilnehmerInnen und fachspezifischem Input der Referentin. An dem Workshop nahmen zwanzig Fachbereichsleitungen und Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen aus den kooperierenden Familienbildungsstätten teil. An ausgewählten Videoaufnahmen von alltäglichen pädagogischen Situationen in Eltern-Kind-Gruppen konnten die Teilnehmerinnen des Workshops ihre eigenen Beobachtungskompetenzen erproben und reflektieren. In diesem Kontext wurde auch mögliche Dokumentationen der Beobachtungen, z.B. in Form von Fotobüchern, und deren Bedeutung für pädagogische Impulse der Eltern innerhalb und außerhalb der Eltern-Kind-Gruppen thematisiert. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Beobachtung als Gegenstand der Elternarbeit. Hierbei wurde besonders darüber diskutiert, in welcher Form die pädagogischen Fachkräfte die Relevanz der Beobachtung an die Eltern vermitteln und diese aktiv an gezielte Beobachtungen ihrer Kinder heranführen können.

Am 24.03.2011 fand der Studientag zu der Thematik „Early Excellence mit besonderer Fokussierung auf Eltern-Kind-Gruppenarbeit“ statt. Die KooperationspartnerInnen haben in Berlin Einrichtungen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses besucht und insbesondere die Umsetzung des Early Excellence Ansatzes in der Eltern-Kind-Gruppenarbeit kennengelernt. Der erste Besuch fand in dem Familien- und Nachbarschaftszentrum „Kiezoase“ in Berlin- Schöneberg statt. Der Early Excellence Ansatz wurde etabliert, um eine noch offenere und niedrigschwelligere Angebotspalette vorhalten zu können. In diesem Rahmen werden aktuell unter dem Motto „Lernen mit Kindern – Arbeiten mit Eltern“ sehr gutbesuchte Kurse durchgeführt. Die „Etagé“ zählt zu diesem Kursangebot. Es handelt sich dabei um ein Projekt, in wel-

chem Kinder zwischen ein und zwei Jahren und deren Eltern in einem Gruppenangebot pädagogisch begleitet werden. In Rahmen einer nachhaltigen Bildungsbegleitung erfolgen gezielte Beobachtungen der Kinder, zu denen die Eltern durch Fachkräfte angeleitet werden. Einen positiven Blick auf das eigene Kind zu entwickeln, ist dabei einer der wesentlichen Ziele. Der zweite Besuch am Nachmittag fand im Familienzentrum Mehringdamm statt. Mit den Kindern der Familien, die zu den Stammbesuchern zählen, führt das pädagogische Personal Beobachtungen durch, die im Anschluss in Fotobüchern dokumentiert und mit den Eltern besprochen werden. Es wird nach der pädagogischen Strategie gearbeitet, die Lebenswelt der Kinder zu erfassen und kennenzulernen und hierbei gemeinsam mit den Eltern einen ressourcenorientierten Blick zu entwickeln.

Ergebnis Modul 7 | Zur aktuellen Qualität der Eltern-Kind-Gruppen II: Workshop/Fortbildung von LeiterInnen von Eltern-Kind-Gruppen | In diesem Modul wurden am 20. Und am 21.01.2012 zwei kompakte Fortbildungsböcke zu jeweils dem Themengebiet „Meine Rolle als Kursleiterin in Eltern-Kind-Gruppen“ mit der externen Referentin Frau Ute Lindemann vom Katholischen Forum für Erwachsenen- und Familienbildung Krefeld/Viersen durchgeführt (2 Tagesveranstaltungen mit 8 Unterrichtsstunden). Das zweite Element in Modul 7 wurde dann in Form interner Coachings durchgeführt, die stärker auf die einzelnen Bedürfnisse und Situation innerhalb der jeweiligen Familienbildungsstätte zugeschnitten waren. Themen für diese Coachings waren u.a. die Einführung kollegialer Beratung unter den Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen und die Vertiefung des Instruments der Beobachtung in Eltern-Kind-Gruppen. Die Coachings wurden durchgeführt in Eigenverantwortung der jeweiligen Familienbildungsstätten. Dieses Setting des Coaching bildet eine Pilotphase, welches zu einem festen Bestandteil der Fachberatung innerhalb der Eltern-Kind-Gruppenarbeit in den Familienbildungsstätten ausgebaut werden könnte.

C Ergebnistransfer

Ergebnis Modul 8 | Entwicklung eines Arbeitsbuches | Auf Grundlage der im Projekt erzielten Ergebnisse haben die ProjektpartnerInnen ein Arbeitshandbuch erstellt, das die Ergebnisse des Projektes entlang der im Projektverlauf entwickelten Schlüsselthemen vorstellt, Arbeitshilfen und Reflexionsangebote für die pädagogische Praxis anbietet und Best-practice-Modelle entwickelt. AutorInnen des Arbeitsbuches sind neben den Mitgliedern der wissenschaftlichen Begleitung, ProjektpartnerInnen und Kursleitungen aus den Familienbildungsstätten sowie Fortbildnerinnen der im Projekt durchgeführten Workshops.

Ergebnis Modul 9 | Dokumentation der Ergebnisse: Publikation und Abschlusstagung | Am 13.4.2012 fand die Abschlusstagung des Projektes unter dem Titel „Familienbildung in

Eltern-Kind-Gruppen | Grundlagen – Perspektiven – Materialien“ an der Universität Hildesheim in der Zeit von 10 bis 13 Uhr statt. An der Veranstaltung haben ca. 70 Personen aus Fachpraxis und Wissenschaft teilgenommen. Nach einer Vorstellung der Projektergebnisse hatten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, in einem World-Café zu den Themen

- Merkmale von Elternschaft heute: Was bedeutet eigentlich ‚gute‘ Elternschaft?
- Funktionen von Eltern-Kind-Gruppen: Familienbildung ohne Elternbildung?
- Rolle der pädagogischen Kursleitung: Das bisschen Spielen und Singen! Kann jede „Mutti“ Kursleitung sein?
- Beobachtung in Eltern-Kind-Gruppen: Was bringt's?
- Väter in der Familienbildung? Frauen unter sich?
- Grenzen der Familienbildung. Familienbildung für alle?

auszutauschen und Perspektiven für die Weiterentwicklung der Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen zu entwickeln.

2.2 Erfolgsfaktoren im Projekt

Folgende Faktoren haben zum Gelingen des Projektes beigetragen:

- Grundlage der gemeinsamen Projektarbeit war von Anfang an die gegenseitige Anerkennung der Sichtweise des jeweils Anderen. Erst auf dieser Basis war es möglich, gemeinsame Perspektiven von Forschung und Praxis zu entwickeln.
- Hierbei war es zentral, dass entlang der Ressourcen und Kompetenzen der Projektbeteiligten Aufgaben genau festgelegt waren und über das jeweilige Vorgehen und die Instrumente der Evaluation Einigkeit erzielt werden konnte. Interviewleitfäden, Fragebögen, Samplebildung wurden ebenso besprochen wie die Forschungsergebnisse diskutiert, um daraus Fortbildungen für Kursleitungen und Maßnahmen für die Weiterentwicklung der Arbeit in Eltern-Kind-Gruppen abzuleiten.
- Wichtig war dabei, dass Forschung und Praxis von diesem Prozess gleichermaßen profitiert haben, indem eine gemeinsam getragene Kultur des Lernens entstand.
- Gewinnbringend im Projektprozess war darüber hinaus, dass im Sinne des dialogischen Austausches zwischen Forschung und Praxis zentrale gemeinsame Schlüsselthemen identifiziert und diese zum Gegenstand einer intensiven Reflexion werden konnten.

Neben Erfolgskriterien lassen sich aber auch „Stolpersteine“ benennen.

- Wenn in einem Projekt eine neue Zusammenarbeit begründet wird, zwischen PartnerInnen, die in der Weise noch nicht zusammengearbeitet haben, muss viel Zeit für die Projektfindungsphase einberechnet werden.

- Ein Projekt mit vielen unterschiedlichen PartnerInnen erfordert einen höheren Organisations- und Kommunikationsaufwand als Forschungsprojekte, da Perspektiven stets abgeglichen werden müssen.
- Da sich in diesem Projekt die „Konstitutionsphase“ sehr positiv gestaltet hat, konnte der Projektplan jedoch ohne Kürzungen durchgeführt werden. Insgesamt wurde jedoch im Projekt mehr als anfangs geplant gearbeitet.
- Aufgrund des erhöhten Arbeitsaufwandes, aber auch wegen gegenläufiger Projektphasen konnte die vom Kuratorium empfohlene Zusammenarbeit mit dem Parens-Projekt nur im Rahmen eines gemeinsamen Treffens und weniger Telefonate durchgeführt werden.

2.3 Abweichungen im Projektverlauf

In dem Projektantrag waren in Modul 7 im Rahmen des Praxistransfers 6 Workshops á 12 Unterrichtsstunden mit jeweils 5 Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen vorgesehen. Die Erfahrung mit dem Studientag und dem Workshop in Modul 6 haben gezeigt, dass die Kombination aus Forschungsergebnissen und Impulsen durch externe Referenten die Arbeit im Projekt und in der Praxis der Familienbildung sehr bereichern. Die Möglichkeiten der Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen, an Workshops mit einem Kursumfang von 12 Unterrichtsstunden teilzunehmen, waren, trotz der in Aussicht stehenden Aufwandsentschädigung, begrenzt. Viele Kursleiterinnen haben außerhalb ihrer eigenen Kursangebote und familiären Verpflichtungen nur bedingte Zeitressourcen für ein entsprechendes Fortbildungskonzept. Das zeigte sich auch bereits an der Suche nach geeigneten Terminen. Aus diesen Gründen favorisierten wir ein alternatives Konzept, welches einen kompakten Fortbildungsblock mit externen Referenten beinhaltet. Dieser ist zeitlich als Tagesveranstaltung mit 8 Unterrichtsstunden vorgesehen. Das Fortbildungskonzept der ReferentInnen ist für eine Durchführung mit jeweils 15 TeilnehmerInnen geeignet. Das zweite Element in Modul 7 wurde dann in Form interner Coachings durchgeführt. Diese ermöglichten es, stärker auf die einzelnen Bedürfnisse und Situation innerhalb der jeweiligen Familienbildungsstätte Fortbildungen durchzuführen. Zudem wurde mit der modularisierten Form mit 8 bzw. 4 Fortbildungsstunden den individuellen Möglichkeiten der Eltern-Kind-GruppenleiterInnen besser Rechnung getragen. Die Fortbildung und das Coaching konnten unabhängig voneinander besucht oder kombiniert werden, sodass die GruppenleiterInnen sich für einen Fortbildungsumfang von 4, 8 oder 12 Stunden entscheiden konnten.

Die Formulierung von „Schlüsselthemen“ war nicht vorgesehen, ergab sich jedoch an der gemeinsamen Analyse der Evaluationsergebnisse. Die Arbeit an dem Handbuch war mit größerem Aufwand als erwartet verbunden

3 Nachhaltigkeit und Transfer

3.1 Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit wurde im Projekt folgendermaßen ermöglicht:

- Es wurde ein überregionales, trägerübergreifendes Netzwerk der Familienbildungsstätten in SüdOstNiedersachsen geschaffen, das auch weiterhin zusammenarbeiten wird.
- Es wurde eine enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis etabliert, die auch in Zukunft weitergeführt wird.
- Durch das Arbeitshandbuch wurde eine Materialsammlung geschaffen, die in der Aus- und Fortbildung der Kursleitungen von Eltern-Kind-Gruppen nicht nur von den Beteiligten Familien-Bildungsstätten genutzt werden wird.
- Durch die Projektergebnisse und die Öffentlichkeitsarbeit konnte die Bedeutung der pädagogischen Arbeit in Eltern-Kind-Gruppen herausgestrichen werden. Dies hat auch bei Trägern und der Fachöffentlichkeit eine nachhaltige Wirkung, weil über die Projektergebnisse eine Absicherung der Arbeit in Eltern-Kind-Gruppen erreicht werden kann.

3.2 Transfermöglichkeiten

Transfermöglichkeiten der im Projekt erzielten Ergebnisse ergaben sich im Projektverlauf insbesondere durch die im Projekt durchgeführten Workshops, die Abschlusstagung und die Vorträge. Sie bestehen weiterhin durch die Publikation des Arbeitshandbuches. Darüber hinaus nehmen alle ProjektpartnerInnen an einer Transferwerkstatt des nifbe-SüdOst unter dem Titel „Weiterentwicklung der Elternbildung“ teil. Bei vier Treffen wird auf Grundlage der Sichtung der bestehenden Konzepte formaler Elternbildungseinheiten durch die Projektbeteiligten ein Transferkonzept entwickelt, ein Orientierungspapier zur Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen entwickelt und schließlich ein Praxisworkshop zum Thema Elternbildung mit den ProjektpartnerInnen und Kursleitungen aus den beteiligten Familien-Bildungsstätten durchgeführt.

4 Anhang

4.1 Kontaktadressen

Universität Hildesheim | Prof. Dr. Peter Cloos | Universität Hildesheim | Marienburger Platz 22 | 31141 Hildesheim | Fon: 05121. 883 425 | Mail: cloosp@uni-hildesheim.de

Dr. Severine Thomas | Universität Hildesheim | Marienburger Platz 22 | 31141 Hildesheim | Fon: 05121. 883 895 | Mail: thomass@uni-hildesheim.de

Anne Zipfel (M.A.) | Mail: zipfel_anne@web.de

Evangelische Familien-Bildungsstätte Salzgitter | Reinhold Jenders | Kattowitzer Str. 225 | 38226 Salzgitter | Fon: 05341. 836 33 11 | Mail: jenders@efbsalzgitter.de

Katholische Familienbildungsstätte Salzgitter | Renate Reulecke | Saldersche Str. 3 | 38226 Salzgitter-Lebenstedt | Fon: 05341. 394792 | Mail: reulecke@kathfabisalzgitter

Evangelische Familien-Bildungsstätte Wolfenbüttel | Heidrun Ripke | Dietrich-Bonhoefer-Str. 1a | 38300 Wolfenbüttel | Fon: 05331. 802 453 | Mail: heidrun.ripke.efb@lk-bs.de

Katholische Familienbildungsstätte der KEB in der Diözese Hildesheim e.V. | Gabriele Bonnacker-Prinz | Domhof 2 | 31134 Hildesheim | Fon: 05121. 206 49 81 | Mail: bonnacker@keb-net.de

Evangelische Familien-Bildungsstätte Göttingen | Karin Wendelborn | Düstere Str.19 | 37073 Göttingen | Fon: 0551. 488 69 80 | Mail: leitung@fabi-goe.de

Haus der Familie Braunschweig | Brigitta Feulner | Kaiserstr. 48 | 38100 Braunschweig | Fon: 0531. 2412 513 | Mail: brigitta.feulner@vhs-braunschweig.de

Katholische Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen e.V. | Heinz Niepötter (Itd. Direktor) | Gerberstr. 26 | 30169 Hannover | Fon: 0511. 348 50 0 | Mail: info@keb-nds.de

4.2 Veröffentlichungen

Publikationen, Poster, Flyer

Die Ergebnisse des Projektes wurden in einem Arbeitshandbuch zusammengefasst. Dies wurde gedruckt und auf der Homepage des Projekts online als pdf. zur Verfügung gestellt. Auf der Homepage sind die aus dem Projektverlauf heraus entstandenen Dokumentationen und Projektergebnisse eingestellt (vgl. <http://www.fruehe-kindheit-niedersachsen.de/index.php?id=paedagogische-interaktionen-2>). Zum Projekt wurde ein Poster erstellt, das unter anderem auf der 5-Jahres Feier des Kompetenzzentrums Frühe Kindheit Niedersachsen am 29. Juni 2012 vorgestellt wurde. Zur Abschlusstagung wurde ein Flyer erstellt.

Vorträge

Peter Cloos/Severine Thomas: Pädagogische Nachhaltigkeit der Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Vorstellung der Projektergebnisse auf der Abschlusstagung mit dem Titel „Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen“ am 13.04.2012 an der Universität Hildesheim.

Severine Thomas: Die Bildungsarbeit in Eltern-Kind-Gruppen an der Schnittstelle zwischen Familienerziehung und institutioneller Bildung. Vortrag auf der Tagung „Familienerziehung“ des „Arbeitskreises Historische Familienforschung (AHFF) in der Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft“ am 28. Januar 2012 an der Ruhr-Universität Bochum.

Severine Thomas: Pädagogische Nachhaltigkeit der Elternbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Ergebnisse des Transfer- und Evaluationsprojekts | Fachveranstaltung „Bedeutung von Eltern-Kind-Gruppen für die frühkindliche Entwicklung und Elternbildung“ | 21.-23.09.2012 | DRK, Eisenach.

Darüber hinaus wurden die Ergebnisse des Projektes im WS 2011/2012 in verschiedenen Lehrveranstaltungen der Universität Hildesheim und der HAWK von Dr. Severine Thomas und Anne Zipfel vorgestellt: Iris Hofmann: Elternberatung (Uni Hildesheim) Sylvia Oehlmann: Kindheit im Wandel (HAWK), Severine Thomas/Anne Zipfel: Elternschaft als Bildungsthema zum Thema (beide im) vorgestellt.

4.3 Presseberichte

14.4.2012	Hildesheimer Allg. Zeitung	Im Spielkreis bleibt der Vater ein Exot
14.4.2012	Hannoversche Allg. Zeitung	Im Spielkreis bleibt der Vater ein Exot
13.4.2012	Waldeckische Landeszeitung/Frankenberg- berger Zeitung	Im Spielkreis bleibt der Vater ein Exot
12.4.2012	Hildesheimer Allg. Zeitung	Väter machen sich rar
11.-17. 4. 2012	The Epoch Times Deutschland Nr. 311	Eltern-Kind-Gruppen wissenschaftlich begleitet
2/2012	Informationen Kath. Erwachsenenbildung	Eltern-Kind-Gruppen - ein Forum für junge Eltern

4.4 Literaturverzeichnis

Mayring, P. (2008): Qualitative Inhaltsanalyse Grundlagen und Techniken. Weinheim.

Meuser, M./Nagel, U. (1991): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion, in: Garz, D./Kraimer, K. (Hrsg.): Qualitative-empirische Sozialforschung, Opladen, S. 441-468.

Zipfel, A./Thomas, S./Cloos, P. (Hrsg.) (2012): Familienbildung in Eltern-Kind-Gruppen. Grundlagen – Materialien – Perspektiven. Hildesheim.